



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark

Bezold, Gustav von

Stuttgart, 1900

7. Kap. Die Renaissance in den Niederlanden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77526)

bedeutend und von einfacher Formgebung. Der tiroler Schloßhöfe ist schon in Art. 44, S. 48 gedacht. In Österreich ist der stattliche, reich ausgestattete Hof des Schlosses Schalaburg zu nennen. Das Einzelne der Komposition ist zum Teile etwas wunderlich; die Ornamente aber sind von großer Schönheit.

7. Kapitel.

Die Renaissance in den Niederlanden.

56.
Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Ausführungen können kaum Anspruch auf höhere selbständige Bedeutung erheben. Ich habe einen Teil der Niederlande vor Jahren flüchtig bereist und meine Aufmerksamkeit überwiegend den kirchlichen Denkmälern zugewandt. Von den Profanbauten habe ich nur allgemeine, allerdings ziemlich bestimmte Eindrücke bewahrt. Was ich hier zu bieten vermag, gründet sich auf die schon mehrfach angeführten Werke von *Ewerbeck* und *Ysendyck*, sowie auf die unten genannte Arbeit von *Galland*⁷⁹⁾, die sich leider auf Holland beschränkt. Gegenüber dem Bestreben *Galland's*, die verschiedenen Richtungen innerhalb der holländischen Renaissance zu scheiden, muß in einer zusammenfassenden Darstellung mehr das der ganzen niederländischen Renaissance Gemeinsame hervorgehoben werden.

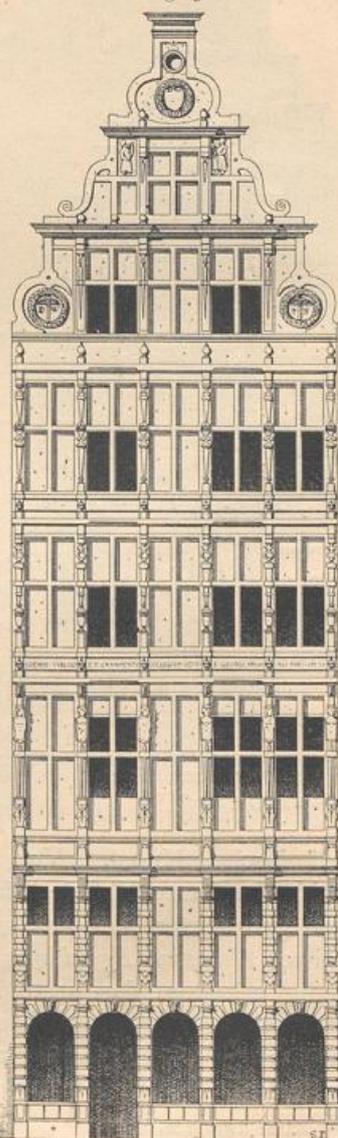
57.
Allgemeines

Der Profanbau der Niederlande hat in den öffentlichen Gebäuden des XIV. und XV. Jahrhunderts eine Höhe erreicht, die er später nicht mehr überboten hat. Aber auch in der Periode der Renaissance bleiben die öffentlichen Gebäude die wichtigsten Monumente, die Monumente, in welchen die Tendenzen der niederländischen Renaissance am klarsten zum Ausdruck kommen. Den städtischen Wohnhäusern kommt eine ähnliche Bedeutung, wie in Oberdeutschland nicht zu. Das bürgerliche Wohnhaus der Niederlande, dessen schmale, tiefe Grundform der architektonischen Entfaltung weder im Inneren, noch an der Fassade günstig war, hat seine typische Gestalt schon im Mittelalter gefunden. Die Renaissance ändert zuweilen das äußere Gewand, oft auch dieses nicht merklich, und neben den nach Ordnungen geglie-

⁷⁹⁾ GALLAND, G. Geschichte der holländischen Baukunst und Bildnerei im Zeitalter der Renaissance etc. Berlin 1882.

⁸⁰⁾ Nach: YSENDYCK, a. a. O.

Fig. 51.

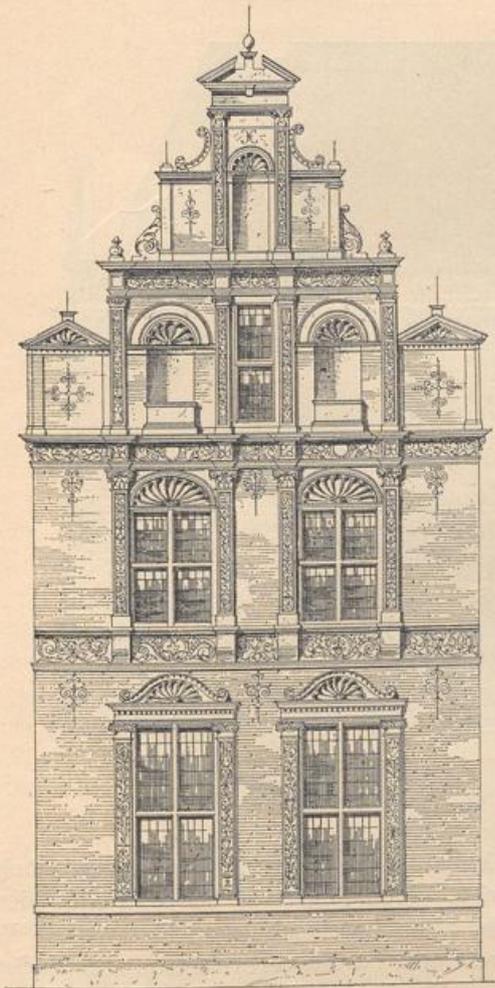


Haus der Schützengilde zu Antwerpen⁸⁰⁾.

dernten Fassaden kommen noch im XVII. Jahrhundert solche mit gotischen Kompositionsmotiven vor.

Schon in Kap. 2 habe ich darauf hingewiesen, daß auch in der niederländischen Früh-Renaissance die Aufnahme von dekorativen Motiven der Renaissance keinen Bruch mit den überkommenen Kompositionsprinzipien bedeutet und daß die antiken Ordnungen nur in dekorativem Sinne auf die Fassadengliederung angewandt werden. Dies ändert sich auch in der Folge nicht vollständig; ein Fortschritt zu strengerer Auffassung ist gleichwohl nicht zu verkennen. Er mag damit zusammenhängen, daß die Theoretiker der Baukunst frühzeitig Einfluß auf die Praxis gewannen. Schon 1539 bearbeitete *Pieter Koek van*

Fig. 52.



Haus zu Utrecht⁸¹⁾.
(Giebel nach alten Zeichnungen ergänzt.)

Werke⁸²⁾ zu finden. Der Grund für diese seltsame Konstruktion ist wohl der, daß es auf diese Weise möglich ward, dem Erdgeschofs auch in engen Straßen

⁸¹⁾ Nach: EWERBECK, a. a. O. — Der Giebel ist nach alten Zeichnungen ergänzt.

⁸²⁾ Abt. 17 u. 18 Bl. 12.

Aelst den *Vitruv*, und wenig später übersetzte er die Architektur des *Sebastian Serlio*. Ihm folgte um die Mitte des Jahrhunderts *Hans Vredemann de Vries*, ein reiches und wohlgeschultes Talent, dem leider die Grazie fehlte, mit seinen zahlreichen Vorlagewerken und einer Bearbeitung des *Vitruv*, anderer Architektur-Schriftsteller und Musterzeichner nicht zu gedenken. Eine Architektur, die ihren Motivenvorrat großenteils aus Vorlagewerken schöpft, muß notwendig eklektisch werden; aber trotz *Serlio* und *Vitruv* blieb die niederländische Renaissance national. Für die Formgebung im einzelnen macht sich der Umstand, daß die Formen nicht aus den Bedingungen des Materials entwickelt, sondern mit dem Griffel auf Papier entworfen sind, nachteilig geltend. Sie tragen die Art ihrer Erfindung nur zu oft zur Schau.

Wie in allen nordischen Ländern, war auch in den Niederlanden das Holz das ursprüngliche Baumaterial. Reiner Holzbau kommt im XVI. Jahrhundert kaum mehr vor; aber Fachwerkbauten mit Holzverkleidung finden sich da und dort. Rein niederländisch ist eine Wohnhausform, bei welcher das Erdgeschofs und ein niedriges Zwischengeschofs in Holzbau, die meist auf Konsolen ausgekragten Obergeschosse in massivem Steinbau ausgeführt sind. Beispiele aus

58.
Häuserbau.

Zalt Bommel sind im *Ewerbeck'schen*

ausreichendes Licht zuzuführen. Die gleiche Form kommt auch in Stein ausgeführt vor. Ein Haus in der Voorstraat zu Utrecht (von 1619, Fig. 49⁷⁶) ist ein gutes Beispiel dieses Typus, der niemals monumental wirken kann.

Doch selbst bei einer Ausführung in Stein mußte dem typischen niederländischen Wohnhause seiner schmalen und tiefen Grundform wegen nicht nur eine monumentale, sondern auch eine einfach stattliche Wirkung versagt bleiben. Die schmalen Dreifensterfronten schlossen eine Steigerung ins Große, eine Wirkung durch Flächen durchweg aus; der Reiz kann nur in der anmutigen Durchbildung kleiner Motive liegen.

Fig. 53.

Gerichtsgebäude zu Furnes⁸⁴).

Eine beliebte Gliederung der Wohnhaus-Fassaden, ihrem Wesen nach gotisch, sind die Blindbogen über den rechteckigen Fenstern. Sie sind entweder in die Mauerfläche eingetieft, wie an der alten Lateinschule zu Nymwegen⁸³), oder vor dieselbe vorgekragt. Die letztere Form ist die verbreitetste. Sie findet sich in zahlreichen Beispielen in Delft und Dordrecht (Fig. 50⁷⁷). Die Stützen der Bogen sind oft reizvoll im Sinne der Früh-Renaissance behandelt. Diese gotisierenden Fassaden sind gewöhnlich mit einem einfachen Treppengiebel bekrönt. Das Material ist Backstein oder Backstein mit Haustein gemischt. Die Mischung des Materials ist für die Niederlande charakteristisch; sie ermöglicht

⁸³) Siehe: JYSENDYCK, a. a. O., *Portes*, Pl. 6.

⁸⁴) Nach ebendas.

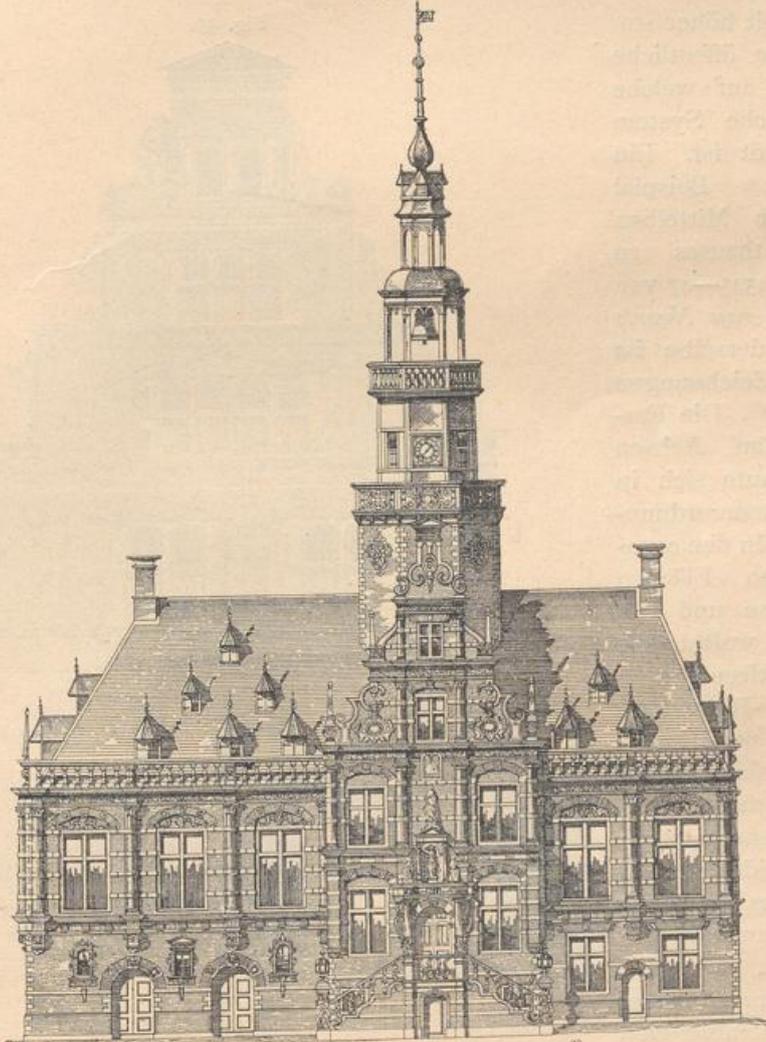
eine reiche, plastische Gliederung und kräftige Farbenwirkungen, ist aber nicht selten einer ruhigen Gesamthaltung abträglich.

Dafs auch die Säulenordnungen schon in der Frühzeit auf die schmalen Fassaden Anwendung fanden, ist schon erwähnt.

Das Haus zum grofsen Salm in Mecheln (siehe Fig. 3, S. 17) ist eines der frühesten Beispiele. Eine ähnliche freie Anwendung der Ordnungen finden wir

59-
Aufbau
nach
Ordnungen.

Fig. 54.



Rathaus zu Bolsward⁸⁷⁾.

am Hause der Tuchmacher auf dem grofsen Platze in Antwerpen⁸⁵⁾ und an einem kleinen Hause in Oudenarde⁸⁶⁾. An diesen drei Beispielen finden sich Blendbogen über den Fenstern. Noch freier sind die Ordnungen — Halbsäulen und Hermen — an dem merkwürdigen Hause der Schützengilde zu Antwerpen (Fig. 51⁸⁰⁾) behandelt; die Ableitung aus dem Holzbau ist hier nicht zu verkennen.

⁸⁵⁾ Siehe: YSENDYCK, a. a. O., Pl. 26.

⁸⁶⁾ Siehe: EWERBECK, a. a. O., Abt. IX u. X, l. 24.

⁸⁷⁾ Nach ebendas.

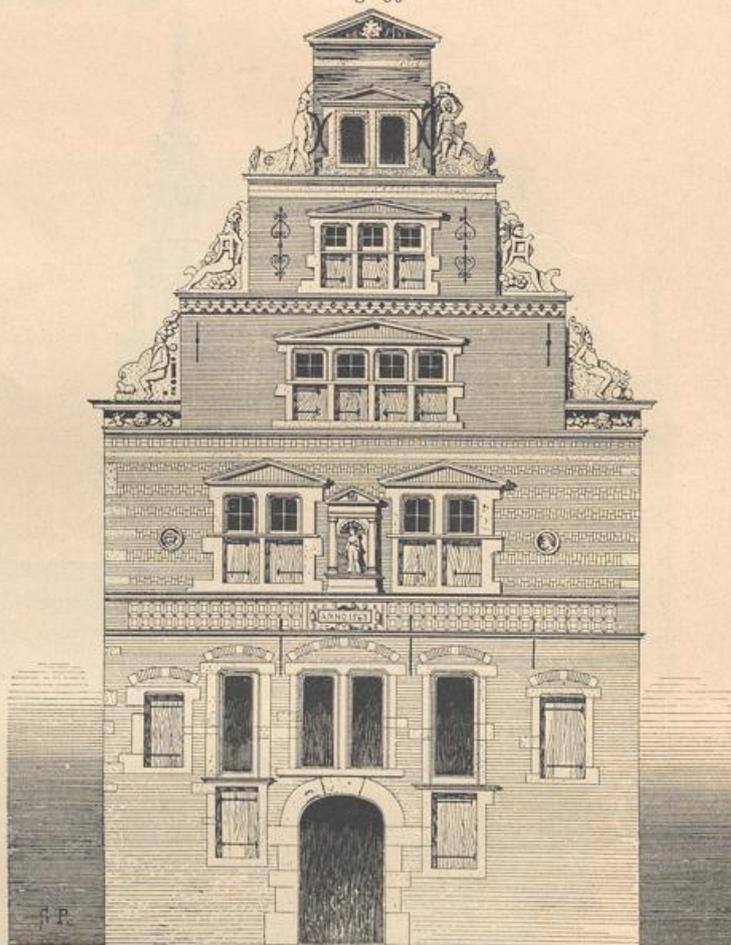
Der Spätzeit des Stils (1644) gehört das Haus der Gerber- und Schustergilde in Antwerpen an; eine kräftige Wirkung ist nicht ohne Erfolg angestrebt. Aber bei der geringen Breite dieser Fassade und unter den im voraus durch die Achsentheilungen und die Stockwerkshöhen bestimmten Verhältnissen konnte eine monumentale, ja auch nur eine wahrhaft freie Behandlung der Ordnungen niemals durchgeführt werden. Anläufer in dieser Richtung zeigt ein reizendes Wohnhaus in Utrecht (Fig. 52⁸¹⁾, das etwa um die Mitte des XVI. Jahrhunderts erbaut ist.

60.
Öffentliche
Bauten.

Weit höher stehen viele öffentliche Bauten, auf welche das gleiche System angewandt ist. Ein hübsches Beispiel war der Mittelbau des Rathauses zu Utrecht, 1545—47 von *Wilhelm van Noorts* erbaut; derselbe ist nur in Zeichnungen erhalten⁸⁸⁾. Die Fassade, fünf Achsen breit, baute sich in drei Pilasterordnungen auf. In den ornamentierten Flächen der Friese und der Pilaster waltet die Schmuckfreudigkeit der Früh-Renaissance; aber die Proportionen sind unfrei und gedrängt. Am entgegengesetzten Fehler leidet das System eines Hauses in Amsterdam, das *Gal-land*⁸⁹⁾ a. a. O. mitteilt. Dünne Pilaster sind übermächtig weit

gestellt, und die architektonische Gliederung im Verein mit einigen wagrechten Hausteinbändern, welche die Flächen ohne Rücksicht auf die Ordnungen durchsetzen, bildet gewissermaßen ein Fachwerk, dessen Zwischenräume mit Backstein ausgemauert sind. Wenn auch in anderer Weise, wie das Haus der Schützengilde in Antwerpen, gemahnt auch dieser Bau an die Holz-Architektur. Das Rathaus zu Delft⁹¹⁾ hat keine durchgehenden Gesimse über den einzelnen

Fig. 55.



St. Johannis-Spital zu Hoorn⁹⁰⁾.

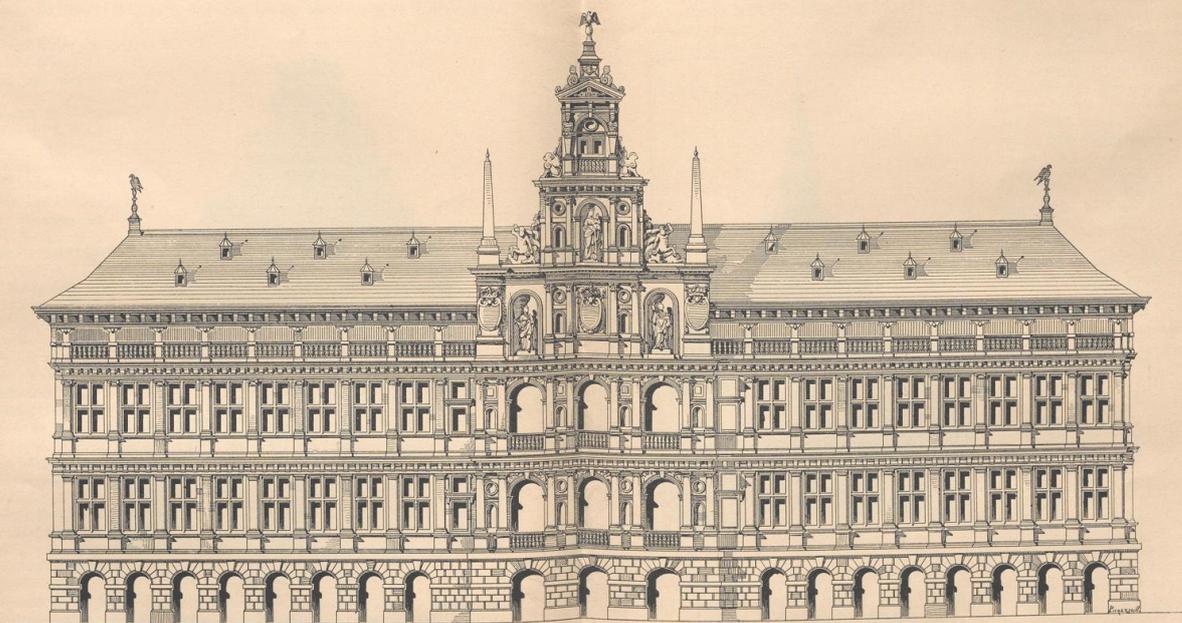
⁸⁸⁾ Siehe: EWERBECK, a. a. O., Abt. XXI u. XXII, Bl. 19.

⁸⁹⁾ A. a. O., S. 66.

⁹⁰⁾ Nach: EWERBECK, a. a. O.

⁹¹⁾ Siehe: EWERBECK, a. a. O., Abt. XV u. XVI, Bl. 12.





Rathaus zu Antwerpen.

Nach einer Photographie.



Pilastern der beiden Ordnungen. Noch ganz spät (1612—28) wurde das schöne Gerichtsgebäude zu Furnes (Fig. 53⁸⁴), wenn auch in entwickelteren Formen, nach diesem Typus erbaut.

Das Gefühl für den Wert der Proportionen, welche allein dieser Architektur Wert verleihen können, ist noch nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts nicht entwickelt.

Das System der drei, bisweilen auch zwei Ordnungen, so oft es auch An-

Fig. 56.

Rathaus zu Franeker⁹⁴).

wendung fand, war doch dem niederländischen Kunstgeist nicht entsprechend und hat eine Steigerung zu wahrer Größe in den Niederlanden nicht gefunden. Weit bedeutender sind einige Fassaden, welche über einem ungegliederten Erdgeschoss ein Obergeschoss mit ausgekrachter Pilaster- oder Säulenordnung haben. Die früheste dürfte diejenige des Rathauses im Haag (1564—75) sein; eine Aufnahme befindet sich im unten genannten Werke⁹²). Hier steht ein niedriges Obergeschoss über hohem Erdgeschoss; der Gegensatz wird durch die Behandlung verstärkt; unten Quaderbau mit geringem Relief; oben Mischbau und kräftige plastische Gliederung. Weiter ausgebildet ist das System am schönen Rathaus zu Bolsward (1614—16) (Fig. 54⁸⁷). Die Fassade in ihrer reichen plastischen und farbigen Wirkung — durchaus aus der inneren Anlage entwickelt — ist auf malerische

Wirkung musterhaft komponiert, sorglos, voll freier Größe. Neben diesen Hauptwerken kommen andere von weniger ausgesprochener Eigenart, wie die Käsewage zu Alkmaar⁹³) oder das stattlich burgartige Rathaus in Venloo⁹⁴) für die allgemeine Baugeschichte kaum in Betracht.

Ganz für sich steht das Rathaus zu Antwerpen (1561—65, siehe die nebenstehende Tafel) von *Cornelis de Vriendt* und *Paul Snydinx* erbaut. Hier befinden sich zwei Ordnungen über einer Rustika-Bogenstellung, bekrönt von einer offenen Halle mit niedrigen Pfeilern und Architrav; die Mitte des langen

⁹²) EWERBECK, a. a. O., Abt. VII u. VIII, Bl. 15—17.

⁹³) Siehe: GALLAND, a. a. O., S. 482.

⁹⁴) Siehe: EWERBECK, a. a. O., Abt. XXI u. XXII, Bl. 7.

Gebäudes ist durch reichere Behandlung und hohen Giebel ausgezeichnet. Es giebt in der nordischen Renaissance wenige Bauten, die ihm an klarer Festigkeit der Gliederung gleichkommen. Italienische Studien sind nicht zu verkennen; die Gesamthaltung ist ganz niederländisch.

61.
Freie
Fassaden-
Kompositionen.

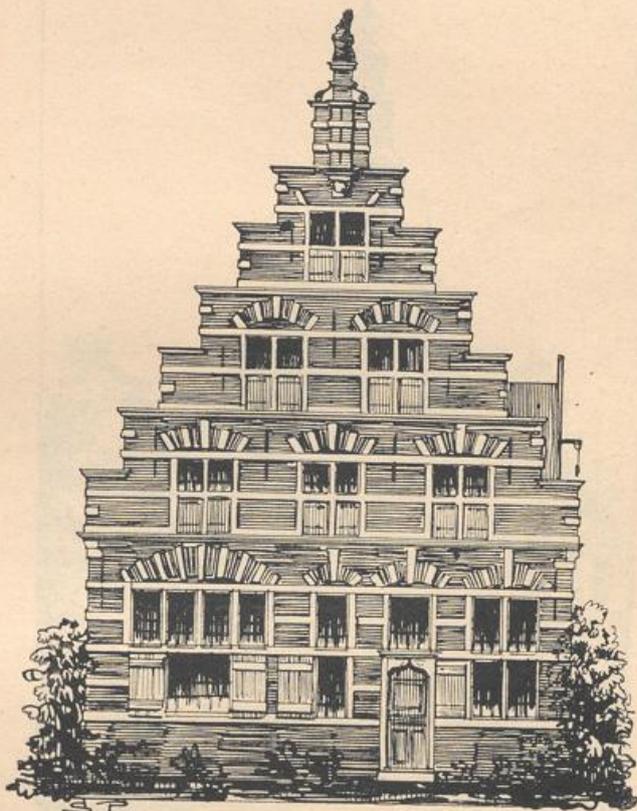
Selbstverständlich kommen auch Bauten vor, an welchen die gotischen Nachklänge überwunden sind, ohne daß die Fassadengliederung durch vorgelegte Ordnungen bewirkt wird. Einige Beispiele mögen Erwähnung finden.

Die Fassade des St. Johannis-Spitals in Hoorn (1563, Fig. 55⁹⁰) zeigt außer der Mischung von Backstein mit Haustein ein weiteres Dekorationsmotiv in

dem verschiedenartigen Ziegelmosaik, mit welchem das Obergeschoß verkleidet ist. Das Rathaus zu Franeker (1591, Fig. 56⁹⁴), dessen Wandgliederung aus dem gotisierenden Blendbogensystem hervorgegangen ist, wirkt bei kleinen Abmessungen durch die geschickt aufgesetzten Giebel an der Ecke und den Turm, der sich zwischen diesen erhebt. Weit bedeutender ist die Fleischhalle zu Harlem, 1602—3 von *Lieven de Key* (siehe die betreffende Abbildung unter B) erbaut. *Lieven de Key* aus Gent, in seinen frühen Werken ein geschickter Eklektiker, bildet sich zu einer durchaus eigenartigen Künstlerpersönlichkeit durch. Sein Hauptwerk, die Fleischhalle zu Harlem, ist voll urwüchsiger Kraft. Die klassicistischen Formen, die seiner Natur fremd waren, sind

völlig überwunden; er hat seine eigene Formensprache gefunden; diese ist zwar ohne Grazie, aber ernst und eindringlich, ohne jegliches Schwanken. Verwandt ist die Fassade eines Hauses am Galgewater in Leiden (Fig. 57⁹⁵); bei aufgehobener Symmetrie bleibt das Gleichgewicht der beiden Hälften gewahrt. Das Einzelne ist noch spröder, als an der Fleischhalle zu Harlem. Der schlichte Ernst des niederländischen Kunstgeistes hat selten einen reineren Ausdruck gefunden, als in diesen beiden Werken. Wie nüchtern ist dagegen *Hendrick de Keyzer's* ostindischer Hof in Amsterdam (1606⁹⁶) oder die Münze zu Eukhuyzen⁹⁷). Aber gerade diese Richtung hat in Holland eine weite Verbreitung gefunden. Man-

Fig. 57.



Haus am Galgewater zu Leiden⁹⁵).

⁹⁰) Nach ebendas., Abt. XV u. XVI, Bl. 1.

⁹⁴) Siehe die betr. Abbildung in: GALLAND, a. a. O., S. 469.

⁹⁷) Siehe ebendas., S. 502.

nigfach variiert greift sie auch nach Ostfriesland hinüber. Bürgerlich wacker kommt sie über eine trockene Philisterhaftigkeit selten hinaus. Das sonderbare Gefühl der Beengung, das wir nicht selten beim Lesen niederländischer Litteratur haben, empfinden wir auch beim Anblick dieser Bauten.

In der Frühzeit des XVII. Jahrhunderts geht die niederländische Renaissance in den Barock über. Eine Vorbestimmung zu barocker Entartung wohnt ihr, wie der deutschen, von Anfang an inne; sie wird dadurch gefördert, daß nicht nur die Ornamente, sondern fast alle Einzelheiten der Architektur nicht vom Steinmetz, sondern vom Zeichner erfunden werden. Die genaue Rücksicht auf das Material der Ausführung fehlt. Alle diese Erfindungen, von dem reizvollen Ornament der flandrischen Früh-Renaissance abgesehen, leiden unter einer spröden Gebundenheit des Formgefühles, und wo die Phantasie sich reicher bethätigen will, wie an den Giebeln, da gerät sie leicht in Hypertrophien.

Suchen wir zu einer abschließenden Würdigung der niederländischen Renaissance zu gelangen, so ist gar nicht zu verkennen, daß ihr die Monumentalität einer hohen Architektur abgeht; ihre Vorzüge liegen auf dem architektonisch malerischen Gebiete, in den durch den Wechsel des Materials gegebenen Farbenwirkungen, im Verhältnis der aufgehobenen Symmetrie zum Gleichgewicht der Massen, im Umriss, in der Gruppierung, und sie sind groß genug, ihr einen bleibenden Wert in der Geschichte der Baukunst zu sichern.

8. Kapitel.

Die Renaissance in Niederdeutschland und in Dänemark.

Gegenüber der bunten Vielgestalt der oberdeutschen Renaissance bietet die niederdeutsche ein weit einheitlicheres und geschlosseneres Bild. Die Anfänge der Renaissance in diesem Gebiete scheinen von der obersächsischen Schule, im besonderen von Halle, ausgegangen zu sein. In der Zeit von 1540—60 werden an verschiedenen Orten Bauten mit Treppengiebeln errichtet, deren einzelne Stufen mit halbrunden Aufsätzen bekrönt sind. Die halbrunden Abschlüsse kommen meines Wissens zuerst am Schloß in Halle vor; dann finden wir sie am Schloß zu Wolbeck (1566), am Schloß zu Bückeburg und an demjenigen zu Stadthagen, in Bremen, in Münster und anderwärts.

Die halbrunde Fläche der Aufsätze ist nicht selten mit muschel- oder fächerförmigen Ornamenten gefüllt, die äußere Fläche der Halbkreise mit Kugeln besetzt. Die Giebellflächen sind durch Lisenen und leichte Gesimse gegliedert. Die Renaissanceformen an Portalen und Fenstern sind sehr unentwickelt.

Diese Richtung wurde in ihrer weiteren Entwicklung durch die bald nach der Mitte des Jahrhunderts in breitem Strome eindringende niederländische Renaissance unterbrochen. Die Architektur der norddeutschen Küstengebiete kann der niederländischen Renaissance fast unmittelbar zugezählt werden. Im Binnenlande sind die niederländischen Anregungen zwar nicht zu verkennen; es wahr aber stets eine größere Selbständigkeit.

Der zu Übertreibungen und Seltsamkeiten neigende Grundzug der niederländischen Renaissance ist bei der niederdeutschen fast noch gesteigert, und die barocke Verwilderung der Formen tritt schon in der Frühzeit des XVII. Jahrhunderts so stark auf, daß man von einem Barock der deutschen Renaissance sprechen kann.

62.
Anfänge.

63.
Nieder-
ländische
Einwirkungen.